

Ein "Kaleidoskop der Geschichte" geschaffen

Hildrizhausen: Brigitte Popper ist für die Ortschronik verantwortlich - Vorstellung beim Festakt am Samstag



Heute ist es endlich so weit. Geht alles nach Plan, so wird im Laufe des heutigen Mittwochs die Hildrizhausener Ortschronik geliefert. Druckfrisch wird das 80 Seiten starke Büchlein ins Rathaus gebracht. Gerade rechtzeitig, denn am Samstag, 7. März, wird die Ortschronik beim offiziellen Festakt in der Schönbuchhalle vorgestellt.

Sabine Haarer

Erschienen im Gäuboten vom 4. März 2015
www.gaeubote.de/Serien/900Jahre Hildrizhausen

Ein Ortsjubiläum ohne Ortschronik, geht das? Diese Frage wurde in Hildrizhausen mit einem klaren "Nein" beantwortet. Vor inzwischen schon mehr als zwei Jahren machte man sich deshalb an die Arbeit. Oder vielmehr: Man machte sich auf die Suche nach jemandem, der diese Arbeit kompetent übernehmen kann. Der Name "Brigitte Popper" fiel. "Der Restaurator, der schon in Hildrizhausen gearbeitet hat, kennt mich", erzählt Brigitte Popper. "Über ihn ist der Kontakt entstanden." Bereits vor dem Jahresende 2012 war die Zusammenarbeit beschlossene Sache - eine Zusammenarbeit, die "von Anfang an sehr vertrauensvoll" war, wie Brigitte Popper auch heute noch schwärmt. Zwar habe man zu Beginn ihrer Arbeit die Eckpfeiler festgeklopft, in deren Rahmen sich die Chronik inhaltlich bewegen soll, doch davon abgesehen, hatte Brigitte Popper freie Hand.

Ganz bewusst haben sich die Hildrizhausener für das Jahr 2015 als Jubiläumsjahr entschieden. Man wählte die goldene Mitte zwischen 1105 und 1125 - des Zeitraums, auf den die Gründung des Ortes eingegrenzt werden kann (der "Gäubote" berichtete). Ebenso bewusst traf man die Entscheidung, eine "spezielle Art von Ortschronik" erarbeiten zu lassen. Ein "Hausemer Geschichtsbuch", so der Begriff, den Bürgermeister Matthias Schöck dafür gewählt hat. Daten, Zahlen und Fakten wollte man mit "Anekdoten und Informationen zu verschiedenen

Persönlichkeiten, die in Hildrizhausen gelebt beziehungsweise gewirkt haben, bereichern." Man wollte ein "Kaleidoskop der Geschichte" zusammentragen, wie es Brigitte Popper sagt. Eine Arbeit, die ganz in ihrem Sinne ist. "Es war schon immer mein Steckenpferd, zu schauen, was war und welche Auswirkungen das auf die heutige Zeit hat", sagt die 56-Jährige, die in Ludwigsburg lebt. Sie versuche, Brücken zu schlagen zwischen der Geschichte und der Gegenwart. Ganz im Sinne der empirischen Kulturwissenschaft. Diese war Teil ihrer Fächerkombination beim Studium in Würzburg und Tübingen. Ebenso Volkskunde, Kunstgeschichte, Archäologie und Philosophie. Abgeschlossen hat Brigitte Popper mit einem Magister in Sozial- und Verhaltenswissenschaften. Nach dem Studium arbeitete sie unter anderem im Stadtmuseum in Bietigheim und hat dort die Ausstellung anlässlich der 1200-Jahr-Feier der Stadt aufgebaut. Weitere Stationen auf ihrem beruflichen Weg waren die Filmakademie und die Schlossfestspiele in Ludwigsburg. Brigitte Popper hat ein Aufbaustudium im Bereich öffentlicher Kulturarbeit und Kulturmanagement nachgeschoben und dabei den Magister in Kulturwissenschaften erworben.

Die Arbeit in Heimatmuseen und Archiven, in der Erwachsenenbildung und im Veranstaltungsmanagement sind ihr nicht fremd. Doch mit ihrer Arbeit in und für Hildrizhausen hat sie in gewissem Sinne Neuland betreten. "Ich war zwar schon Autorin, doch es ist das erste Mal, dass ich alleine für eine Chronik verantwortlich bin", sagt Brigitte Popper. Eine spannende Aufgabe, die damit begann, dass sie sich einen ersten Überblick über die Gemeinde am Schönbuchrand verschafft hat. Wie? "Heutzutage gibt man den Ortsnamen einfach im Internet in eine Suchmaschine ein", sagt Brigitte Popper und lacht. So bekomme man einen ersten Überblick, erfahre die Namen von "Töchtern und Söhnen" der Gemeinde und weitere, wichtige Stichworte. Wissenschaftlich fundierte Informationen bietet im digitalen Zeitalter das vom Landesarchiv Baden-Württemberg eingerichtete Portal "Leo-BW". Zusammengenommen hatte Brigitte Popper eine Basis, auf der sie aufbauen konnte. Es begann die eigentliche Recherchearbeit. Zunächst im ortseigenen Archiv, das vorhandene Findbuch erleichterte die Arbeit. Aber auch über Hildrizhausen hinaus war Brigitte Popper unterwegs. "Die Gemeindearchive bieten erst ab dem 18. Jahrhundert eine gute Quellenlage", erklärt sie. In der Zeit davor, wurde vieles, was sich zu bewahren gelohnt hätte, weggeworfen oder einfach verkauft. Papier war ein kostbares Gut und spülte in klammen Zeiten Geld in die Gemeindekasse. Im Staatsarchiv in Ludwigsburg und im Hauptstaatsarchiv in Stuttgart ging Brigitte Popper auf Spurensuche, im Herrenberger Stadtarchiv tauchte sie in die Chronik von Vogt Gottlieb Friedrich Heß und in die Geschichte des Oberamtes ein. Schon früh galt es, auszuwählen und Schwerpunkte zu setzen. "Natürlich kann man die Nikomedeskirche in einer Ortschronik nicht einfach ausklammern", nennt sie eines von vielen Beispielen. Da es über das Wahrzeichen des Ortes aber schon anderweitig viel nachzulesen gibt, wird die Kirche in der neuen Chronik nur verhältnismäßig kurz gestreift. Andere Aspekte wurden durch die wissenschaftliche Ausbildung von Brigitte Popper und zugleich durch die Intention, ein "Heimatbuch" in Händen halten zu wollen, ausgeklammert. Natürlich wird die Entstehens- und Entwicklungsgeschichte des Ortes chronologisch aufgezeigt. Doch beginnend mit der ersten Besiedelung zur Zeit des Mesolithikums (der mittleren Steinzeit) in den Jahren 8 500 bis 5 500 vor Christus, sind die wichtigsten Stationen in der Hausemer Geschichte nur stichpunktartig aufgelistet. Dadurch bleibt mehr Raum für die "Besonderheiten" des Fleckens. Das Wasser beispielsweise. "Das Erste, was ich gehört habe, als ich in den Ort kam, war: Wir haben eine eigene Wasserversorgung", erinnert sich Brigitte Popper. Klar, dass sie sich des Themas annahm. Die Heiligenquellen mit all ihren Facetten nehmen in der Chronik viel Platz ein. Natürlich dürfen hier Adolf Friedrich Heim, die Geschichte des "Hildrizhauser Sprudels" und des "Quellenbads" nicht fehlen. Gleiches gilt für Johann Michael Holder, der im Januar 1796 in Hildrizhausen geboren wurde und der sich später als Porträtmaler und Miniaturist einen Namen machte. Durch ihre Recherche im Stuttgarter Landesmuseum und im Literaturmuseum Marbach konnte Brigitte Popper nicht nur wichtige Informationen sammeln, ihr wurden auch Abzüge seiner Porträts im Miniaturformat zur Verfügung gestellt, die nun das Hausemer Buch zieren.

All das und noch viel mehr ist auf den 80 Seiten zu erfahren, die die Chronik umfasst. "Eigentlich war ein Büchlein geplant", verrät Brigitte Popper. Von 20 bis 30 Seiten sei man zu Beginn der Arbeit ausgegangen. Dass es nun deutlich mehr geworden sind, zeigt, wie viel die Hildrizhausener Geschichte zu bieten hat. Über ein Dreivierteljahr lang haben Brigitte Popper, Grafikerin Dorothee Krämer und Hauptamtsleiter Marcello Lallo - bei ihm liefen die Fäden zusammen -, an der Feinabstimmung gearbeitet. Das Ergebnis können sie, vorausgesetzt es läuft alles nach Plan, heute erstmals in den Händen halten - und die Hausemer beim offiziellen Festakt am Samstagabend in Augenschein nehmen.

Am Samstag, 7. März, findet der offizielle Festakt zu 900 Jahre Hildrizhausen statt. Beginn in der Schönbuchhalle ist um 19 Uhr, die Karten sind allerdings bereits vergriffen. Nach der Begrüßung und dem Grußwort seitens der Landesregierung wird Brigitte Popper an diesem Abend einen Vortrag zur Ortsgeschichte halten und die druckfrische Ortschronik vorstellen. Ab Montag kann die Chronik mit dem Titel "Reise durch 900 Jahre lebendige Geschichte unserer Gemeinde" zu den üblichen Öffnungszeiten im Hildrizhausener Rathaus erstanden werden. Die Hausemer Chronik trägt die ISBN-Nummer 978-3-00-047637-2 und kann somit auch im Buchhandel gekauft werden.

